

- Vermittlung seriöser und preisgünstiger Wohnmöglichkeiten für Haftentlassene;
- Mitarbeit in Übergangsheimen für Haftentlassene;
- Errichtung von Wohngemeinschaften, Familienrunden, Clubs usw., die bereit sind, Haftentlassene für einige Monate aufzunehmen und entsprechende Starthilfen zu geben.

## Ralph Sauer

### Ausbildung von Mitarbeitern für den katechetischen Dienst in der Gemeinde

#### Ein Erfahrungsbericht

*Für die Ausbildung von Mitarbeitern in der Gemeindekatechese scheint sich die Ebene des Dekanats oder Pfarrverbandes besonders gut zu bewähren. (Die Pfarre selbst ist als Ort solcher Ausbildungsveranstaltungen meist überfordert; die Bildungshäuser sind meistens zu weit entfernt.) Im folgenden wird von den guten Erfahrungen mit einem katechetischen Grundkurs, der im Rahmen eines Pfarrverbandes durchgeführt wurde, berichtet. Ein Teil der Absolventen besucht im 2. Jahr die Spezialkurse für Erstkommunion, Buße, Firmung oder frühkindliche Erziehung. Zugleich haben sich wieder zahlreiche Interessenten für einen 2. Grundkurs gemeldet.* red

Eine der erfreulichsten und hoffnungsvollsten Entwicklungen in der bundesrepublikanischen Kirche nach dem Konzil ist die wachsende Bereitschaft vieler Laien, in den katechetischen Dienst einer Gemeinde als ehrenamtliche Mitarbeiter zu treten. Diese Bewegung ist an der Basis aufgebrochen und hält bis zur Stunde unvermindert an. In vielen Gemeinden betreuen heute Väter, Mütter und Religionslehrer Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen im Rahmen der gemeindlichen Katechese. (Leider ist bislang bei uns im Unterschied zur evangelischen Kirche das Potential älterer Jugendlicher für den katechetischen Dienst noch nicht genug genutzt worden.) Sie sind nicht mehr aus dem Erscheinungsbild unse-

rer Gemeinden wegzudenken und stellen einen Aktivposten der Kirche dar.

Für diesen katechetischen Dienst in der Gemeinde benötigen diese Gemeindemitglieder eine entsprechende Qualifikation. Sie besteht aus einer theologischen und katechetischen Zurüstung für die Arbeit in den betreffenden Aufgabenfeldern, für die sich die einzelnen entschieden haben. Wer aber übernimmt die Ausbildung dieser künftigen Mitarbeiter in der Katechese? Kann man diese Aufgabe dem Pfarrer zumuten, der oft „Einzelkämpfer“ ist, oder dem Seelsorgeteam in der Pfarrei; sind nicht beide überfordert? Auch wäre es wenig rationell, wenn jede Gemeinde ihre katechetischen Mitarbeiter gesondert ausbilden würde. Als erstrebenswerte Lösung bietet sich daher die überpfarrliche Ausbildung von Mitarbeitern an. Sie kann in der Hand eines Bildungshauses liegen oder auf regionaler Ebene erfolgen, sei es an Schwerpunkorten, auf Dekanats- bzw. auf Pfarrverbandsebene. Dadurch erreicht man eine Konzentration der Kräfte und verringert die Belastung der einzelnen Pfarreien.

Hier soll von einem Katechetenkurs berichtet werden, der zunächst an eine Bildungsstätte angebunden war und nach seiner Beendigung innerhalb eines Pfarrverbandes erneut angeboten wurde. Er gliedert sich in einen einjährigen Grundkurs, an den sich ein Aufbaukurs von 6 Monaten anschließt, der sich danach in verschiedene Spezialkurse von wiederum je halbjähriger Dauer aufteilt. Der gesamte Kurs zur Heranbildung und Qualifizierung von Mitarbeitern in der Gemeindekatechese erstreckt sich somit über 2 Jahre.

In den Pfarrnachrichten, im Lokalteil der Kirchenzeitung sowie in den sonntäglichen Gottesdiensten wurde für diesen Katechetenkurs eindringlich geworben. Das Echo war ungewöhnlich groß. So fanden sich über 90 Interessenten zu einer Informationsveranstaltung ein. Ein Großteil von ihnen gab als Grund für ihr Interesse an, sie wollten ihren Glauben vertiefen, suchten darüber hinaus aber auch Hilfen für das Glaubensgespräch mit ihren Kindern, vor allem mit den heranwachsenden Jugendlichen.

Das große Interesse an diesem Kursangebot machte die Bildung von zwei Kursgruppen mit je 41 Teilnehmern erforderlich. Jede Gruppe stand unter der Leitung eines Geistlichen aus dem Pfarrverband, der auch weitgehend die Abende gestaltete. Die Kursteilnehmer trafen sich 14tägig für 2 Stunden zu einem Abend. An den Abenden wechselten Vortrag mit Aussprache im Plenum und Kleingruppenarbeit. Letztere kam jedoch ein wenig zu kurz, weil die Mehrzahl die Vortragsform mit Aussprache im Plenum bevorzugte.

Im Grundkurs wurden folgende Themen behandelt:

Glaube als Geschenk und Aufgabe — Kirche als Gemeinschaft des Glaubens — Gemeinde als Konkretisierung der Kirche und als Trägerin der Katechese — Jesus Christus als Bild Gottes und Mitte des Glaubens — Die Auferstehung — Die Sakramente als Lebensvollzüge der Kirche — Schöpfung als Tatoffenbarung — Die Wortoffenbarung — Einführung in die Schriften des Alten und Neuen Testaments (und Umgang mit der Schrift) — Hoffnung auf Vollendung. Von den Kursteilnehmern wurde rückblickend als Nachteil empfunden, daß moraltheologische Fragestellungen kaum zur Sprache kamen. (Einige Teilbereiche der Moraltheologie sind in den Spezialkursen über Eucharistie, Buße und Firmung vorgesehen). Als Begleitliteratur wurde der „Grundriß des Glaubens“ zugrundegelegt; jeder Teilnehmer besaß ein Exemplar und bereitete sich anhand dieses Katechismus auf die einzelnen Abende vor. Von den anfänglichen 82 Teilnehmern hielten bis zum Schluß 65 durch, eine erfreuliche Bilanz. Am Ende des Grundkurses wurden die Teilnehmer gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Er sollte darüber Aufschluß geben, ob die Erwartungen durch den Kurs erfüllt wurden; zugleich wurden die Teilnehmer um Verbesserungsvorschläge gebeten. Schließlich sollte durch diese Befragung geklärt werden, wie viele von ihnen an einem katechetischen Aufbaukurs teilnehmen wollten, der sie für eine spezielle Aufgabe in der gemeindlichen Katechese befähigen soll. 32 erklärten sich bereit, einen katechetischen Aufbaukurs zu

besuchen, der sich ebenfalls über ein Jahr erstrecken wird. Der Aufbaukurs will in den ersten sechs Monaten das Fundament für die anschließenden Spezialkurse legen. In seinem Verlauf sollen folgende Themen behandelt werden: Gottesfrage und Gottesbilder — Vermittlung eines tragfähigen Gottesbildes — Gebet und Gebetserziehung — Hinführung zur Meditation — Grundfragen der Entwicklungs- und Lernpsychologie — Methoden in der Gemeindekatechese — Der Einsatz von Medien in der Gemeindekatechese.

Im Anschluß an den Aufbaukurs werden verschiedene Spezialkurse angeboten. Ein Spezialkurs behandelt die Sakramente der Eucharistie und Buße. Er gliedert sich in folgende thematische Einheiten: Das gewandelte Eucharistieverständnis — Kind und Eucharistie — Aufgaben, Methoden und Ziele der Eucharistiekatechese — Vorstellung und Vergleich verschiedener Eucharistiekurse — Gestaltung eines Kindergottesdienstes — Sünde und Buße im Leben des Christen — Kind und Sünde — Hinführung der Kinder zur Buße (u. a. Gewissensbildung) — Vorstellung und Analyse von Modellen zur Bußerziehung.

Der Spezialkurs über die Firmung sieht folgende Inhalte vor: Kirche als Ort des Geistes — Der Sendungsauftrag der Kirche — Exemplarische Christen — Gewissensbildung und Bußerziehung — Inhalt, Methoden und Ziele der Firmkatechese — Analyse von Materialien für den Firmunterricht.

Ein weiterer Spezialkurs will Hilfen für die frühreligiöse Erziehung des Kindes vermitteln und möchte besonders Eltern und Erzieher ansprechen. Hier sollen folgende Themen zur Sprache kommen: Sprechen von Gott und Jesus mit kleinen Kindern — Gebetserziehung des Kleinkindes — Kirchliche Feste und lebendiges christliches Brauchtum in der Familie (liturgische Bildung).

Von Zeit zu Zeit soll mit den Teilnehmern ein Gottesdienst gefeiert werden, hier kann das an den einzelnen Abenden Bedachte und Besprochene gemeinsam gefeiert werden. Wo die Gelegenheit sich bietet, sollte man zu Beginn des Kurses ein Wochenen-

de mit den Teilnehmern planen, das in den Kurs einführt und dem gegenseitigen Kennenlernen der Teilnehmer dient. Im Verlauf des Kurses wäre auch ein Einkehrtag oder ein Tag der geistlichen Besinnung wünschenswert, damit die spirituelle Dimension der Katechese nicht aus dem Blickfeld gerät. Die Referenten sollten möglichst aus den Reihen des Pfarrverbandes genommen werden (Geistliche, Pastoralreferenten, Religionslehrer und Religionspädagogen); gelegentlich könnte auch einmal ein auswärtiger Referent eingeladen werden, um ein Spezialthema zu behandeln, z. B. könnte er über den Einsatz von Medien in der Gemeindekatechese sprechen.

Das Interesse an dem katechetischen Dienst war wider Erwarten so groß, daß parallel zum Aufbaukurs ein neuer Grundkurs eingerichtet werden mußte. Man gewinnt daraus den Eindruck, daß von den Gläubigen das Angebot für die Ausbildung von Mitarbeitern für den katechetischen Dienst dankbar angenommen worden ist. Je mehr die Gemeindeglieder sich religiös und theologisch weiterbilden und ihre Kräfte in den Dienst der Verkündigung der Gemeinde stellen, desto mehr erstarkt das Gemeindeleben. So werden sich immer mehr Gläubige der Tatsache bewußt, daß sie durch die Taufe Anteil am Prophetenamt Jesu Christi und damit am Verkündigungsauftrag der Kirche erhalten haben.

## Bücher

**Heinrich Schneider**

### **Weltverantwortung als pastorale Aufgabe**

Forts. von Heft 4, S. 287

Die Unterscheidung von *debitum* und *culpa* wird daher in Frage gestellt; eigentliches Schuldigsein sei das verpflichtende Aufge-  
rufensein zu sinnvoller Lebensführung; Schuldgefühle würden letztlich auf dem

existentiellen Widerstand gegenüber der Aufdeckung existentialen Schuldigseins beruhen. Böckles Ausführungen klingen demgegenüber vertrauter: Schuld entsteht durch die Verabsolutierung eines Pseudo-Guten, beruht auf Sünde (als einer Option gegen die Liebe). Das Verhältnis von „Grundoption“ und „Einzeloptionen“ wird erörtert, und das Theologem der Erbsünde wird im Anschluß an Piet Schoonenberg als Kurzformel für die Unaufhebbarkeit von Schuld im menschlichen Leben erläutert; die Erbsünde aber ist stets durch den Heilswillen Gottes überlagert (12). Wichtig und besonders gelungen sind die Ausführungen über die Bedeutung von Bekenntnis und Umkehr; weiterer Klärung bedürftig wäre die Frage, wie sich der *personale* Charakter von Schuld zu der Vorstellung vom objektivierten Bösen (modern etwa in Gestalt der Rede von der „strukturellen Gewalt“ im Anschluß an J. Galtung) verhält (vgl. 129 ff).

Wo von Schuld und Sünde die Rede ist, liegt die Frage nach Strafe und Vergebung nahe; diese Frage behandelt *Gründel* in Band 13. Das Referat über juristische Straftheorien wäre vielleicht aus der Feder eines Strafrechtlers instruktiver gewesen; ideengeschichtliche Hinweise (z. B. auf Feuerbach oder Liszt) sind nützlich, nötiger wäre wohl die — auch kritische — Darstellung von Problemen und Einsichten der modernen Rechts- und Kriminalsoziologie. Manchmal wünscht man sich etwas mehr begriffliche Präzision (131, 138, 141, 143). Die Stellungnahme zur Frage Schuldstrafrecht/Maßnahmenstrafrecht ist vorsichtig-vermittelnd. Nachdenkenswert ist die Bemerkung, daß Bestrafung auch Strafbuße „für die Gesellschaft“ einschließt, der Bestrafte nimmt sozusagen auch die Sühne für die Mitschuld der Gesellschaft auf sich (144). Ein eigener Abschnitt über Strafe als Erziehungsmittel ist angefügt, der Unterschied zur Rechtsstrafe wird nachdrücklich betont.

#### 4. Anthropologische Beiträge als Hintergrund zur Rechtsproblematik

Wenn immer wieder die Bedeutung der Auffassung vom Menschen für die Ein-